

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Brief von Elisabeth Rohn an Hansjakob Heinrich vom
21.02.1902 - K 1912**

Rohn, Elisabeth

[Dornhausen bei Gunzenhausen], 21.02.1902

[urn:nbn:de:bsz:31-73078](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-73078)

19

Donauwörth b. Gumbrechtswörth, d. 21. Febr. 1402

Hochw. erhabler Herr Pfarrer!

Es ist dem künftigen Lustschicksel Gottes zu schreiben, dem ich
denke mich, daß Sie mit Briefen u. Güteschreiben alles best
berücksichtigt u. übersehen werden. Daß es ein gottlieb. Pfarrer,
sofort ist, die Briefe schicken, das wird bei Ihnen nicht in die
Abzug fallen, denn Ihre Herz ist groß u. warm und gut.
Ich bin Ihnen nachgegangen in Ihren Worten mit großer
Liebe und habe Ihnen auf immer im Leben geson,
die Hände lassen zu dürfen. Sie denken ich, wenn ich sozial
von Sie denken und Sie mich sozial sind in meinem selber
leben, was ich sollte ich's Ihnen nicht sagen dürfen, und
Sie nicht auf ein Feindes davon haben, wenn Sie diesen Brief
auf einen großen Mann hat. Als mein Linder mich nun,
die Sorgen, was es mich schreiben sollte zum demüthigen
Gehört, Sie verbindet ich: stark von Handjaken, dem

Das ist, als ob es nicht für mich geschrieben sei, so
lieb und werthvoll ist mir, so herzlich wohl ist mir diese
schöne, erquickende, theilreiche fachwissenschaftliche Darstellung,
die so fein den stillen Tadeln nachgeht. Befahr, - ich hätte
gerne mich so manchen Hoff zu geben, für den meine
eigene persönliche Gattungslehre nicht ausreicht. To. v. L.
die Gattungslehre eines alten Frau, deren Abfindungsbüchlein ich
von meinem Tinger habe. Es hat ihr nicht so viel Leid ge-
braucht, in. was nicht sehr ist, so ein sehr hübsches Buch zu
schreiben. Aber ich, es ist mir ein unvollständiges Buch
worden. Die Welt ist zu voll von hübschen
Geschichten und erzählenswerten Begebenheiten, es brauchte
mir Dichtungen dazu, um sie zu lesen. Aber nicht
deshalb als Dichtsteller was ich sein so sehr, sondern mich
als Mensch. Die Welt ist jedesmal ein ganzes Buch voll
von wunderbaren Aufstellungen, und alles Milder. Die meisten
sind nicht mehr als ungeschickte Aufstellungen, nicht mehr?

Wenn ich erkrankt (meinen Lebenszeit) in Göttingen Leibeslauf,
so muß ich dazu stehen immer einen oder den anderen
der Tötung nicht verschonen. Einzelnen Mann selbstem Götting,
wie z. B. vom künftigen Doctor, oder vom des „Göttinger
Lehrer“, die immer auf den besten Stande stehen, oder
vom Göttinger u. der Profen sind nicht anders sein und lieblich.
Ich meine, was ganz bereit geworden ist von des mo.,
denn Librarian, der könnte von solchen Göttinger finden.
Aber wiederum ist auf die Göttinger man von „Göttinger“
nicht vom „maximalen Mark“. Jedes Göttinger ist bereit mit
mir zu leben gegangen sind verschonend, und wenn ich
hiedurch (meinen Fortanblieb) ergründet, man Leben,
man so herzlich konjugierte Worte sagen: „Und ich ist
so müde gefallen, die Göttinger in Götting mir selbstem
o Gott dich mit lieblich zu dir“, so muß ich nicht mi,
man fortwährenden Tötung überall der man Marmel
danken, das Leben bei Gott nicht ein mildes ist.“

Sich finden wird, als bei einem Zeitgenossen.
So haben Sie also, hochachtungsvoll Herr Herrmann, mir
durch Sie alles, was für Sie mich (auch vielen anderen) so
viel wertvoll ist. Können Sie mir auch helfen, falls Sie
für den größten Teil des Volks, den größten Teil
schicklich. Ich kann nur sagen, und das ist
sein "Mittel" ist ein sehr gutes Mittel, aber es
ist - in einem anderen Zusammenhang war es aber, das mich
zuversetzt. Ich fühle mich nicht so im höchsten Grade
gedrückt, wie von Ihnen. So sehr ich, die
man es nicht will, dass die besten Menschen
sein Leben sind, nicht über, das es gemacht hat
dies alles zu sagen und Ihre besten Zeit in
Anspruch zu nehmen.

Mit aufrichtigem Gruß
Ihre

Dankhaft ergebener
Elisabeth Dorn